

den Wunsch aus, daß er so hoch wachsen möge¹. Diese Wünsche können zu kurzen Flachsliedern werden, z. B.:

Lan rosć a kwiś
A pŕinjas dobre płody.
To pomogaj bóg.
 »Flachs, wachs und blüh
 Und bringe gute Früchte.
 Das helfe Gott«².

Vergleiche hierzu das alte schlesische Flachslied: „Goot griß dich, liewes Flächsla, Goot gâ-dr a gut Gewächsla. On looß dich wachsa bis oas Knie, on noch a bißla wetter hie“³.

Wasserrüben muß man aus einem recht großen Topf säen, denn sie wachsen dann sehr groß. — Wenn Kraut oder Rüben gepflanzt werden, so müssen diejenigen, welche dies tun, einander ein wenig umherkugeln, damit das Kraut und die Rüben groß werden⁴. Wenn die Kohlpflanzen gesetzt sind, schüttet man den in den Grastüchern zurückgebliebenen Sand der Wirtin auf den Kopf, damit die Kohlköpfe auch so groß werden⁵. — Die genannten Maßnahmen wurzeln in dem starken Analogieglauben des Volkes. Parallelen dazu finden wir bei den Huzulen, wo sich die Wirtin beim Kohlpflanzen viele Tücher um den Kopf bindet⁶, und bei den Masuren, die einen großen Stein auf das Kohlbeet legen, damit die Kohlköpfe groß und hart werden⁷. — Gewächse, die ihre Früchte über der Erde tragen, sollen bei zunehmendem Mond gesät werden, was in die Erde wachsen soll, bei abnehmendem⁸.

An demselben Wochentag, an welchem der erste Winterschnee fällt, soll man im Frühjahr Lein säen⁹. Meiner Meinung nach liegt hier ebenfalls ein Analogiezauber vor: die Leinwand soll so blendend weiß werden und in solchen Mengen vorhanden sein wie der Schnee. Aus demselben Grunde war der weißrussische Leinsäer bloß mit einem schneeweißen Hemd bekleidet¹⁰.

Daß Erbsen vom Weihnachtsabend, dem Saatgut beigemischt, das Wachstum fördern, wurde schon oben erwähnt. In ähnlicher Weise mischen die Südslawen und Ruthenen das auf dem Weihnachtstisch stehende Getreide, das als Opfergabe magische Kräfte besitzt, dem Saatgut bei (Übertragungszauber).

Wie mit dem Leinsamen Eier ausgesät werden, so wirft man beim Hafersäen einige Äpfel aus, welche die Wirtin zu Hause in den Hafersack gesteckt hat¹¹, damit der Hafer schön wird. — Um die Saatfelder vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren, veranstalten die katholischen Sorben am Markustag (25. April) sowie am vorhergehenden und nachfolgenden Tage unter

¹ Schulenburg, W. V., 116. — ² ib. 116: Preilack (Pśiług). — ³ Drechsler II, 59. — ⁴ Schmalzer, Volksl. II, 260; Kirchendiener Funke aus Schöpsdorf (Sepčecy), m.; Handrik 122. — ⁵ Frau Perlik, Nochten (Wochozy), m. — ⁶ Globus 76, S. 276. — ⁷ Sartori, SB. II, 68: Auch im Erzgebirge. — ⁸ Zahlreiche Parallelen bei Wolf W., Der Mond im deutschen Volksglauben (Heidelberg 1929), 30 ff. — ⁹ Schmalzer, Volksl. II, 260. — ¹⁰ Zelenin, R. V. 30. — ¹¹ Kirchendiener Funke aus Schöpsdorf (Sepčecy), m.